

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Neff in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei **Willy. Stäger**, Sadgasse 2.

9. Jahrgang.

Der Bürgermeister:
Merten.

Der Bürgermeister:
Werten.

Der Bürgermeister:
Merten.

Der Bürgermeister.
Merten.

— 14 Monaten vermißt — und dann gefunden. Ein Feldzugsteilnehmer aus Alzey, Schriftföher Wilhelm Brand, der seit 14 Monaten vermißt wurde und den seine Eltern längst als tof betraverten ist jetzt in einem Gefangenenlager in Südfrankreich durch

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Geschäftsaussicht.

Es war nicht anders zu erwarten und kann daher nicht verwundern, daß bei Anwendung unserer Kriegsgesetze im praktischen Leben mancherlei Zweifel laut werden würden, wie diese und jene Vorschrift aufzufassen sei. Bei allen Gesetzen pflegen solche Streitigkeiten aufzutreten, denn es ist bei Erlaß gesetzlicher Vorschriften nicht möglich, alle nur denkbaren Fälle des praktischen Lebens schon im Voraus zu regeln. Die sinngemäße Auslegung des Richters muß das scheinbar Fehlende, unausgesprochene ergänzen. Die für die Geschäftswelt so wichtige Bundesratsverordnung vom 8. August 1914 hat nun bekanntlich zu Ruh und Frommen notleidender Geschäfte eine gerichtliche Geschäftsaufsicht eingeführt. Die unter Aufsicht gestellten Geschäfte genießen dadurch den Vorteil, während der Dauer der Geschäftsaufsicht, dem Andrängen ihrer Gläubiger in Ruhe entgegenstehen zu können, da sie keine Zahlung mehr zu leisten brauchen, es vielmehr im Ermessen der vom Gericht bestellten Aufsichtsperson liegt, den Umfang und die Reihenfolge der Befriedigung der Gläubiger zu bestimmen. Auf Grund dieser Sachlage hat sich nun im Publikum die Meinung gebildet, daß Klagen gegen den unter Aufsicht gestellten Schuldner unzulässig seien. Auch unter den Juristen war die Frage nicht unbestritten. Neuerdings gelangen jedoch die Gerichte mehr und mehr zu der Auffassung, die Statthaftigkeit einer Klage zu bejahen und es muß wohl auch dieser Ansicht vor der entgegengegesetzten der Vorzug gegeben werden. Die Bundesratsverordnung spricht sich darüber nicht aus; sie bestimmt nur, daß Zwangsvollstreckung und Arreste gegen den Schuldner unzulässig sein sollen. Dies ist aber keineswegs gleichbedeutend mit dem Anspruch einer Klage. Es bedeutet nur, daß ein Gläubiger nicht pfänden darf. Trotzdem kann er aber ein Interesse haben, sich für alle Fälle wenigstens in den Besitz eines gerichtlichen Urteils zu setzen. Weshalb sollte auch gerade der unter Aufsicht stehende Schuldner nicht verklagt werden dürfen? Der Vergleich mit dem Konkurs trifft nicht zu, denn er ist durch die Verordnung in seiner Prozeßfähigkeit und in seiner Verfügung über sein Vermögen nicht beschränkt. Die Aufsicht soll ihn nur vor Auspfändungen durch die Gläubiger schützen. Wenn er demnach Herr über alle seine Forderungen und Verpflichtungen bleibt, so ist nicht einzusehen, weshalb er unter Umständen sich nicht soll vor Gericht wegen einer Schuld verantworten können. Man führt dagegen an: wenn alle Gläubiger gegen den unter Aufsicht stehenden Schuldner Klagen wollten, dann würde der ganze Zweck der Bundesratsverordnung hinfällig werden, dem Schuldner über die infolge des Krieges entstandenen Zahlungsschwierigkeiten ohne Konkurs hinwegzuhelfen. Aber erstens ist dies ein künstlich konstruierter Fall, der in Wirklichkeit nie vorkommen wird. Denn die Gläubiger würden durch solches unsinniges Vorgehen gegen einen schwachen Schuldner sich ins eigene Fleisch schneiden, die Masse mit unnötigen Prozeßkosten noch mehr belasten. Außerdem müssen sie sich sagen, daß sie niemals Aussicht haben, von dem Schuldner mit Gewalt etwas bezutreiben, solange die Aufsicht dauert. Die Verhältnisse selbst sorgen also dafür, daß die Wanne in dieser Hinsicht nicht in den Himmel wachsen, und die Anstrengung einer Klage während bestehender Aufsicht wird sich immer nur auf einzelne wenige, besonders geartete Fälle beschränken, bei denen der Gläubiger aus bestimmten Gründen ein Interesse daran hat, sich schon vor Beendigung der Aufsicht durch ein gerichtliches Urteil für die Zukunft zu sichern.

Rundschau.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen scheinen die Champagne, d. h. gerade den Raum, in dem sie bei ihrer großen Herbstoffensive ungeheurer Verluste erlitten haben, als das gerügteste Feld zu immer neuer Betätigung ihres Angriffsgeistes anzusehen. (Str. Vln.)

Montenegrinisches.

Der Mann, den einst Zar Alexander von Rußland

seinen einzigen wahren Freund genannt hat, ist der dritte König geworden, den England in seinem Kartenspiel verloren hat.

Das Schicksal.

Die Südgrenze Montenegros gegen Albanien hin ist ein noch wenig bekanntes und fast unzugängliches Land, dessen Bevölkerung sich bemüht, jeden fremden Einfluß mit den Waffen fernzuhalten. Nur im Westen auf der Linie Podgoritz-Scutari finden sich natürliche Senken, die den Eingang nach Albanien bilden und deren Besitz für das Dasein Montenegros von entscheidender Bedeutung ist. So gestaltet sich das Ländchen, dessen Schicksal sich jetzt entscheiden hat.

Die Strafe.

Verdient hat Montenegro die Strafe, die auch Serbien getroffen hat, denn es ist seit mehreren Jahrzehnten der Unruhefester auf der Balkanhalbinsel gewesen und hat trotz seiner Kleinheit keine Gelegenheit außer acht gelassen, der Türkei und Oesterreich-Ungarn Schwierigkeiten zu bereiten und Ansprüche zu erheben, die weit über das Maß der Berechtigung hinausgegangen sind. Eine nahe Zukunft muß entscheiden, ob und wie weit diesem Störenfried das Handwerk gelegt werden soll. (Str. Vln.)

Deutschland.

1. **Klee-Export aus Oesterreich.** (Str. Vln.) Der Export von Kleekeimen, Inkarnat, Dandklee, Luzerne und Sparlette nach Deutschland soll erst nach dem 15. Februar und zwar gleichfalls nur auf Grund deutscher Regierungsanträge gestattet werden.

2. **Düngemittel.** (Str. Vln.) Der Bundesrat hat durch Verordnung über künstliche Düngemittel eine umfassende Regelung dieses wichtigen Gebietes beschloffen. Die Verordnung bringt zunächst Höchstpreise für die maßgebendsten Düngemittel und zwar im Hinblick für die Verbraucher. Für den Verkauf durch Fabrikanten, sowie im Großhandel werden Höchstpreise nicht festgesetzt, doch erhält der Reichszucker die Befugnis, im Bedarfsfalle auch dieses zu bestimmen.

Oberst Stegemann.

Der bekannte schweizerische Oberst und Militärschriftsteller Stegemann bespricht die Entwicklung der strategischen Verhältnisse auf dem Balkan und hebt hervor, daß die Mittelmächte, die Bulgaren und die Türken, auf ihrem eigenen Kriegsschauplatz kämpfen, dort, wo jeder das Höchstmögliche seiner Leistungen entwickeln kann, während die eigentümlich sechsenden Ententegegnen gezwungen sind, den ganzen Orientkrieg im Stille von Kolonialfeldzügen zu führen. Da das serbische Heer bis auf Trümmer wegschüttet, trat auch ein direkter Kräfteverlust der Entente ein, was nicht zuletzt England zu neuen großen Anstrengungen zwang, nämlich dazu, die Dienstpflicht einzuführen. Das bedeutet eine Erhöhung der Rekrutenziffern, die nach Stegemanns Auffassung nur gestatten würde, die derzeit vorhandenen Feldarmeen von 70 Divisionen etwa ein Jahr auf vollem Bestand zu halten. Dies wäre zwar ein stattliches Ergebnis, bedeute aber nicht die Aufstellung einer ebenso starken, operationsfähigen Armee zu einem Angriffsfeldzug. Klar sei, daß dies nicht die Einberufung von 10 Prozent der männlichen Bevölkerung Englands bedeute, denn es bedürfte mindestens einer 40-jährigen Entwicklung, um ein Industrie- und Exportland wie England wirtschaftlich so umzustimmen, daß es eine so weitgehende plötzliche Konstriktion ohne vollständige Lähmung seines wirtschaftlichen Organismus ertragen könnte. Stegemann erblickt daher in dem Geschehen einen aus Not geborenen Versuch, die erreichte Feldstärke eine Zeit lang aufrecht zu erhalten. Innerhalb dieser so gesicherten Frist müssen die Alliierten die Kriegsentcheidung zu erkämpfen suchen. Das Kräfteverhältnis der Gegner wird nicht wesentlich verschoben, da die Abnutzung gegenseitig ist und von den gesundheitlich und militärisch am besten Organisierten am leichtesten ertragen wird. — Wer das aber ist, hält Stegemann gar nicht erst für nötig, zu sagen! (Str. Vln.)

Das Wibeke.

7.

Ich umgehe die Bahn und spähe nach den später Kommenden.

Rings um den Weiher stehen dicht beschneite Büsche, und einige Töhlen schrecken krächzend vor mir auf.

Am Rande, etwas versteckt, ist eine niedere alte Bretterhütte und von innen heraus tönt Lachen und Plaudern.

Ich blide durch das kleine, offene, glaslose Fenster hinein und mein Herz steht fast still vor freudigem Schrecken.

Auf einer Holzbank sitzt Verta und läßt sich eben von einem kleinen Jungen die Schlittschuhe anschnallen.

Wie wunderhübsch sie aussieht mit den vor Räte geröteten, frischen Wangen, den blühenden Augen, dem feinen Pelzpaletot und dem kleinen Pelzmütchen, das etwas schief und fest auf dem reichen Lockenhaar sitzt!

Verta gegenüber steht ihre Freundin Irma, ein großes, schlankes, dunkelhaariges Fräulein, das mir aber nie sehr sympathisch war.

Irma erzählte eben von der Verlobung einer ihrer Bekannten.

Beide Mädchen lachen und lachen dabei, wie es mir scheint, etwas boshaft, oder doch voll Spott.

„Sie ist ja ein Ganschen, wie es im Buche steht, höre ich jetzt Irmas laute Stimme herausdringen. „Aber er... er ist ein ganz lieber Kerl.“

„Nag sein... nur etwas arg dumm kommt er mir vor, was zwar bei Männern ein Vorzug sein soll“, antwortet Verta schnippisch.

„Hübsch ist er auch; diesen schönen Mund, diese tabel-

losen Zähne, das natürlich gelockte Haar und den festen Schnurrbart. Schon deswegen könnte er mir gefallen. Außerdem ist er auch sehr brav, solid, bürgerlich, tugendhaft“, lobt Irma.

Da lacht Verta scharf und silberhell auf.

„Ich mache mir aber nichts aus Schönheit und Tugend. Vikant und amüsant muß ein Mann sein, und das nötige Geld muß er aufbringen können, denn das Vergnügen ist in meinem Leben die Hauptsache. Ten Kochlöffel lasse ich neidlos die anderen schwingen.“

Dann stehen beide Mädchen auf, Verta wirft dem Knaben eine kleine Münze zu.

Irma droht ihr schelmisch mit dem Finger. „Aber solche frivolen Ansichten, wie du hast, Verta!“

„Nur dir gegenüber bin ich so offenerzig; kommt einmal ein heiratsfähiger Mann in meine Nähe, dann weiß ich schon wieder das brave, sittliche Jungfräulein zu spielen.“

„Und wenn du ihn glücklich eingefangen hast, du Böse, Gefährliche?“

„Das lasse dann nur meine Sorge sein, Kind, mir geht es niemals schlecht bei meinem gesunden Egoismus, höchstens dem anderen!“

Noch ein Lachen und Nicken, und fort sind die beiden.

Ich weiß nicht mehr, wie lang ich so dastand, an die Bretterwand gelehnt, von den Büschen gut versteckt.

Wie von einem Keulenschlage getroffen, fühlte ich mich zer schlagen und elend.

Mein Herz pochte ungestüm, in meinem Kopfe rauschte das Blut und verursachte mir Schwindel.

Ein Knaben in den Ästen erschreckt mich und ruft mich

in die Wirklichkeit zurück. Meine Hände haben einen Zweig als Stütze erfaßt und ihn zerbrochen, zerbrochen wie das Götterbild, das ich auf den Altar meines Herzens gestellt, und das nun in den Staub herabgesunken und zer schellt ist.

Stundenlang noch irre ich querselbsten umher, und erst bei Anbruch der Nacht kehre ich müde und gebrochen heim.

Rüsterchen ist schon zu Bett gegangen, sie befand sich nicht ganz wohl an diesem Tage; ich suche mein Zimmer auf, brenne aber die Lampe nicht an.

Einsam und allein sitze ich im Dunkeln und grübele darüber nach, wie doch alles so ganz anders gekommen war, als ich dachte.

Und plötzlich steigt, wie eine Vision die entzückende Gestalt des „Wibeke“ vor meinem geistigen Auge auf.

Hierlich und fein, das schmale Gesichtchen mit den dunklen Feuer Augen von hellgoldenen Wölkchen umgittert, rafft sie das himmelblaue Kleidchen hoch, so daß der spitzenbesetzte seidene Jupon und die wunderniedlichen Stöckelschuhe sichtbar werden. Und sie wendet und dreht sich leicht und selbstgefällig wie ein Pflaume und trippelt die Straße auf und ab. Ihre Wäde suchen jemanden, der sie beachtet, bewundert, vergöttert und dann sich zu Tode grämt, wenn ihre Laune es will, und sie ihm die schwerste Last des Lebens, die Liebelere, Einsamkeit auslegen will.

Und das „Wibeke“ lacht und nickt auch mir zu, winkt und lockt... Glaubst du es mir nicht... du Tor, das Leben ist ein Champagnerchaum und eitel Lust und Freude ist es...

Nein, nein, tausendmal, nein!

Europa.

1. **England.** (Str. Vln.) Mancinan stellte in der antwortung auf eine an ihn gerichtete Anfrage im Unterhause fest, daß das in Deutschland eingetragene Vermögen britischer Unterthanen am 31. Dezember 72 200 000 Pfund betrage; er gebe jedoch zu, daß diese Zahl eventuell nicht genau sei. Das Vermögen von deutschen Personen in England betrage schätzungsweise etwa 105 Millionen Pfund.

2. **Norwegen.** (Str. Vln.) Nachdem Englands neueste Forderung an die norwegischen Kohlenhändler, zu garantieren, daß die mit englischen Kohlen versehenen norwegischen Fischfangschiffe ihren Fang in keiner Form Englands Gegnern zukommen lassen, als unannehmbar bezeichnet hat, schreibt „Morgenblad“, die widersinnigen, unannehmbaren Forderungen, die in immer unannehmbare Forderungen britischerseits für den Kohlenexport an norwegische Fabriken und Dampfer gestellt werden, machen es natürlich, daß der neue Storting von dem Auswärtigen Amt auf dem Laufenden gehalten werde.

3. **Italien.** (Str. Vln.) Popolo d'Italia fordert die Regierung aufs neue und sehr energisch auf, der Nation mitzuteilen, welches die wahren Verhältnisse Italiens zu Deutschland sind und warum Italien Deutschland noch nicht den Krieg erklärt habe.

4. **Oesterreich-Ungarn.** (Str. Vln.) König Nikola, so erfährt man erst jetzt, hat seit Peters Katastrophe mehrfach versucht, eine Brücke nach Oesterreich zu schlagen, einen Sonderfrieden zu erlangen, der ihm vielleicht sogar das serbische Erbthum gab. Man hat ihn abgewiesen, man will für immer reinen Tisch mit diesen Habsburgern machen, die als Vorposten des russischen Slaven tums eine dauernde Gefahr für Europa bedeuten. Was hatte denn der Alte von Geringe noch zu bieten?

5. **Schweiz.** (Str. Vln.) Man stellt fest, daß trotz der Gründung des Einfuhrzolltarifs seit Monaten so gut, wie nichts, an Baumwolle in die Schweiz hereingekommen ist.

Englands Not.

In den englischen Blättern aller Richtungen ertönt seit einiger Zeit der Ruf nach Abhilfe gegen den Mangel an Schiffsraum. Bald ist es die „Times“ bald die liberale Hochschiff „Nation“, die die englische Regierung auf fordern, die Beschlagnahme von Kauffahrtsschiffen für Kriegszwecke einzuschränken, da sonst das Land dem Ruin zusteure. Am Jahreschlusse haben die Schiffsfahrtswerte wie Frachtraten den bisher höchsten Punkt erreicht. Schiffsmaße, die gewöhnlich in ihren Jahresübersichten den künftigen Stand der Preise vorauslagern, schweigen sich jetzt aus. Kein Mensch in Schiffsfahrtskreisen hat vor dem Krieg daran gedacht, daß die Preise jemals den hohen Stand erreichen würden, den sie jetzt inne haben. Niemand ist jetzt geneigt, zu behaupten, daß die Preise nicht noch höher gehen werden. Innerhalb von 12 Monaten hat sich der Wert von Schiffsräumen zweiter Hand verdreifacht und vervier facht. Frachtdampfer im Alter von 12 oder 15 Jahren, die vor einem Jahr noch zum Preise von 3 oder 4 Pfund Sterling die Tonne gekauft werden konnten, haben jetzt einen Wert von 10 oder 12 Pfund Sterling die Tonne. (Str. Vln.)

Rus aller Welt.

1. **Berlin.** Die 27-jährige Telegraphengehilfin Hedwig M. und ihre 22-jährige Kollegin Anna S. vergifteten sich in der Wohnung der ersteren in der Essener Straße mit Leuchtgas. Man stellte sofort Wiederbelebungsbemühungen an, die von Erfolg waren. Gefränktes Ohrgefühl soll die beiden Mädchen zu dem Schritt veranlaßt haben.

2. **Paris.** (Str. Vln.) Die Fleischpreise werden immer besorgniserregender. Kalbfleisch, das von Tag zu Tag seltener wird, stieg wiederum im Preise. Schweinefleisch entsprechend.

3. **London.** (Str. Vln.) Der Industrieproduktionsaus schuß gab bekannt, daß die Forderungen von 30 000 Maschinenbauern in Manchester nach einer Lohnerhöhung von 6 Schillingen für die Woche und um 15 Prozent für Stück arbeit abgelehnt wurden.

Kleine Chronik.

2) Verhaftet. Falschmünzer treiben seit Monaten in Tangzig ihr Unwesen. Erst kürzlich wurde berichtet, daß ein Artistenpaar in Sauerthal bei Tangzig verhaftet worden war. Bald darauf wurde auch das Ehepaar Geske aus Gmams in Haft genommen, das dabei betroffen worden war, als es in der Markthalle falsche Zweimarkstücke in Verkehr brachte. Jetzt ist es der Tangziger Kriminalpolizei gelungen, auch die Verfertiger des Falschgeldes zu verhaften, und zwar den Tischler Otto Böhlau und den Arbeiter Walter Hoge, die beide in Schidlig wohnten.

3) Beischeiden. Eine wahrhaft seltene Beischeidenheit zeigte dieser Tage ein Schweizer Bürger, der seit seines Lebens ein Feind der Lohndubelei war und, den Tod herannahen fühlend, seine eigene Todesanzeige schrieb, die dann auch am Tage nach seinem Hinscheiden in einer St. Galler Zeitung erschien und folgendermaßen lautete: „Hierdurch nehme ich Abschied von Verwandten und Bekannten. Nach langem Leiden starb ich an den Folgen eines Magen-geschwürs im 55. Altersjahre. Sollte ich wissend oder unwissend jemand betrübt oder beleidigt haben, so bitte ich um Verzeihung.“

4) Hochkaplerin. Eine jugendliche Desfautantin aus Offen wurde von der Berliner Kriminalpolizei verhaftet. Die 19-jährige Kontoristin Johanna Belar unterschlug ihrem eigenen Bruder in Offen 6000 Mk. und fuhr nach Berlin. Hier ließ sie zunächst in einem Hotel ab und ließ sich dort von einem Friseur verschönern. Der junge Mann gefiel ihr so gut, daß sie sich in ihn verliebte und mit ihm zusammen das unterschlagene Geld durchbrachte, bis die Kriminalpolizei der Flüchtigen auf die Spur kam. Sie ermittelte die Gesuchte in einem Pensionat in Charlottenburg und brachte sie nach dem Gerichtsfängnis.

5) Antwort. In einem norddeutschen Städtchen traf ich während der verflochtenen Feiertage auf dem üblichen Sammelplatz meinen Freund, den jetzigen Leutnant der Reserve. Nach kurzer Begrüßung zog er einen gedruckten Zettel aus der Tasche und sagte: „Nies das erst, ehe du fragst.“ Ich las: „Ich trage die Uniform des ... Kavallerieregiments. Ich komme unbeschadet von der Front in R. Ich habe Urlaub vom ... bis ... Ich glaube nicht an einen weiteren großen Vormarsch im Osten. Ich weiß ebensowenig wie Hindenburg, wann der Friede „ausbricht“.“

6) Schulfragen. Unter den durch den Krieg bedingten Verhältnissen hat auch die Volksschule schwer zu leiden. In der größten Teil der Lehrer bei der Fahne ist, so bilden ungewöhnlich überfüllte Klassen die Regel. Infolge der langen Abwesenheit der Väter hat außerdem die häusliche Zucht in vielen Fällen nachgelassen. An die einzelnen Schülern werden darum die höchsten Anforderungen gestellt. Man sollte denselben nun ihre ganze Arbeit nicht noch unnötigerweise erschweren, wie es hauptsächlich durch die vielen Versäumnisse geschieht. Selbstverständlich werden Urlaubsbesuche in weitgehendem Maße berücksichtigt. Manche Eltern sind jedoch der irrigen Ansicht, sie brauchen es bloß dem Lehrer sagen zu lassen, wenn sie ein Kind benötigen. Es liegt auf der Hand, daß dies noch keine Urlaubserteilung ist. Zu einer solchen ist das Einverständnis des Klassenlehrers, Hauptlehrers oder Schuldirektors unbedingt erforderlich. Eine vollkommene Mißachtung der Schularbeit ist es aber, wenn Leute zu Arbeiten, die an schulfreien Nachmittagen verrichtet werden können, ihre Kinder vom Unterricht fernhalten.

7) 1400 Prozent. Die Hyatt Moller Bearing Company in Harrison (Amerika), die seit Ausbruch des Krieges Zuhilfenahme an die für den Vierverband tätigen Automobilfabriken liefert, verteilt eine Dividende von 1400 Prozent. Die Aktien des Unternehmens sind innerhalb kurzer Zeit von 50 auf 850 Dollar gestiegen. Um die erhaltenen riesigen Bestellungen ausführen zu können, hat die Firma erhebliche Betriebserweiterung und im Zusammenhang damit eine Erhöhung des Kapitals von 400 000 auf 8 Millionen Dollar beschlossen.

Gerichtssaal.

8) Räuber. Das Insterburger außerordentliche Kriegsgericht verurteilte drei Mitglieder einer russischen Räuber-

bande, die während des Russeneinfalls in die ostpreussischen Grenzbezirke mit vorgehaltenem Revolver Geld, Vieh und Getreide erpressten, zu langjährigen Zuchthausstrafen. Der eine erhielt 12 Jahre, die beiden anderen je 10 Jahre. Die Täter, von Beruf Arbeiter, legten bei den Raubzügen russische Militärmäntel an und setzten Soldatenmützen auf.

9) Ermöglicht. Das Schwurgericht in Pieselsfeld beurteilte den kaum 18-jährigen Arbeiter Reuber aus Abbau in Sachsen, der bei einer allein stehenden Witwe einen Einbruchsdiebstahl verübte und die Greisin dabei erlöchert hatte, wegen schweren Raubes und Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu 15 Jahren Zuchthaus.

10) Raffiniert. In ganz raffinierter Weise verstand es ein Schwindler, die Leichtgläubigkeit und Neugierde des Publikums in Bezug auf die Krupp'schen 42 Zentimeter-Geschütze auszunutzen. Es war der 31-jährige Elektrotechniker Hertel, der sich zuletzt wegen verschiedener Betrügereien vor der Strafkammer Straßburg zu verantworten hatte. Der Angeklagte hatte es verstanden, in Mülhausen Zutritt zu besseren Bürgerfamilien zu erlangen, denen er vorstellte, daß er Oberingenieur der Firma Krupp und zur Bedienung des 42 Zentimeter-Geschützes ins Feld geschickt worden sei. Als angeblicher Oberingenieur, der über wichtige Geheimnisse verfügte, wurde der Angeklagte bei einer angesehenen Familie aufgenommen, die in Straßburg wohnte, und von der er ein Mitglied in Mülhausen kennen gelernt hatte. Nachdem er auf diese Weise gewissermaßen legitimiert war, erschwindelte sich der Angeklagte zunächst die Uniform und die Ausstattungsgegenstände eines Offiziers. Er begab sich dann zu einer Automobilfabrik, wo er ein Automobil im Werte von 6000 Mark auf Borg „kaufte“. Mit dem Wagen unternahm er dann längere Reisen im Reichsland und in der Rheinprovinz. Schließlich erregte er die Aufmerksamkeit der Behörden, die ihn wegen Spionageverdachts verhafteten. Dieser Verdacht hat sich nicht aufrecht erhalten lassen, dagegen wurden bei seiner Verhaftung die anderen Straftaten rufbar. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Zuchthaus, 3300 Mark Geldstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren.

Vermischtes.

11) Komet. Ein neuer Komet ist auf der südafrikanischen Kap-Sternwarte von Taylor im Sternbilde des Orion entdeckt worden. Dieser Komet 1915e, der fünfte im vergangenen Jahre aufgefundenen Haarkometa, ist vorläufig noch lichtschwach, von der 11. Größenklasse und nur im Fernrohr sichtbar. Wie die im Verlage von Julius Springer in Berlin erscheinenden „Naturwissenschaften“ berichten, kann der Komet, da seine Bewegung nach Norden gerichtet ist, auch bei uns bequem gesehen werden. Nach der ersten Bahnberechnung schien es, als ob der Komet 1915e sich auf parabolischer Bahn bereits vom Sonnensystem fortbewege. Nach der neuesten, auf der Kopenhagener Sternwarte ausgeführten Bahnberechnung handelt es sich wahrscheinlich um einen periodischen Kometen, der erst Ende Februar in Sonnennähe kommt und außerdem mit dem Draconiden-Kometen eine auffallende Elementähnlichkeit besitzt.

12) Küchenabfälle. Da die Verordnung des Oberbefehlshabers in den Marken über die Sammlung von Küchenabfällen zu Zwecken der Viehfütterung in letzter Zeit vielfach nicht beachtet worden ist, wies der Magistrat erneut auf die genaue Befolgung der erlassenen Vorschriften hin. Im wesentlichen sind dies die folgenden: Die Hausabfallbehälter haben streng darauf zu achten, daß sämtlichen pflanzlichen Speisereste und Brotreste ohne Beimischung von Müll, Haarnadeln, Scherben oder anderen dem Vieh schädlichen Gegenständen nur in den vom Hauswirt bestimmten Abfallbehälter und nicht in den Müllkästen geworfen oder verbrannt werden. Das Einschütten von Müll in den Abfallbehälter ist ebenso strafbar wie das Fortwerfen der Abfälle in den Müllkästen. Auch sind die Speisereste alsbald in frischem Zustande und nicht erst, wenn sie verdorben sind, in den Abfallbehälter zu schütten. Die Hauswirte sind dafür verantwortlich, daß sämtliche in der Verordnung bezeichneten Speisereste

ihres Grundstücks zur Viehfütterung, und nur zu diesem Zweck, verwendet werden. Es genügt also nicht, daß ein beliebiger Abholer die Verwendung des Abfalles als Viehfutter zusagt. Der Hauswirt muß nachprüfen, ob die Abfälle tatsächlich verfüttert werden. Von dieser Verpflichtung zur Nachprüfung ist der Hauswirt nur frei, wenn er den „Berein Berliner Molkeversteiger“, Böckstraße 24, der zur ordnungsmäßigen Abfuhr und Verwendung der Abfälle dem Magistrat gegenüber verpflichtet ist, zur Abholung beauftragt hat. Die Abholung seitens des Vereins geschieht kostenlos, und von jedem Grundstück, das dem Verein zur Abholung der Abfälle vom Hauseigentümer zugewiesen wird, unberechtigte Abholer der Speiseabfälle machen sich strafbar. Zu erwähnen bliebe hierbei nur, daß die Abholung der Küchenabfälle durch den Verein der Molkeversteiger in vielen Fällen außerordentlich unpünktlich erfolgt, so daß sich große Mengen davon auf den Höfen ansammeln und verderben. Die Hauswirte klagen sehr darüber.



Der feinerzeit in Ungnade gefallene russische General Kuropatkin, dem das Kommando über eine Armee übertragen wurde.

Haas und Hof.

13) Schweinepocken. Die Pockenkrankheit kommt bei den Schweinen weniger vor und zwar fast nur zur Sommerzeit. Schon bevor die Pocken zum Ausbruch kommen, bekommen die Tiere eine vermehrte Freßlust, aber erheblichen Durst, welcher längere Zeit, ja ich möchte behaupten, während der ganzen Krankheit, bestehen bleibt. Der Gang der Tiere ist ein gespannter, wobei sie den Kopf gesenkt halten. Die Haare bzw. Borsten sind aufgerichtet. Augen, Maul und Schnüffel sind etwas geschwollen und gerötet. Später treten am Schnüffel, auf der Haut und an den inneren Schenkelflächen kleine, meistens dunkle Pocken hervor, welche die Größe eines Stecknadelkopfes erreichen. Die Umgebung dieser hervorgetretenen Pocken ist geschwollen und hart. Nach Verlauf von ungefähr sechs Tagen sind sie reif geworden. Der Inhalt derselben wird trübe, geht in Eiter über und vertrocknet. Nun bildet sich eine braune Kruste, die in einigen Tagen abfällt. Die ganze Dauer der Krankheit währt gewöhnlich 14 Tage. Ueber die Behandlung gibt von Koneff praktische Winke: Da die Krankheit eine ansteckende ist, müssen die gesunden Tiere sofort von den kranken getrennt werden. Der Stall ist mit frischer, trockener Streu zu versehen und mäßig warm zu halten. Eine besondere Behandlung durch Eingabe von Medizin ist nicht erforderlich, da meistens ein gutartiger Verlauf stattfindet. Ratsam ist es, wenn der ganze Körper, insbesondere der Bauch täglich einmal mit warmem Rübenöl eingerieben wird. Als Futter gibt man möglichst lauwarme Speisen, mit etwas Glaubersalz durchsetzt, zum Beispiel Gerstenschrot, gekochte Kartoffeln mit Milch. Frisches, nicht zu kaltes Trinkwasser ist häufig vorzusetzen.

Lehrer des Dorfes, ihre kleinen Spielgefährten, und sie hatte diesen Namen beibehalten, selbst als Onkel Karl, der unbekannte Verwandte, gekommen und sie mit sich genommen hatte nach der alten Handelsstadt Lübeck, wo er ein blühendes Geschäft, ein vornehmeres Haus und eine schöne junge Frau hatte, er, der bereits nahe den sechzig und von vorausgegangenen Jahren des Leides und der Sorge gebeugt und alt war.

Karl Timmermann besaß die ausgebreitetsten Gewürzspeicher der ganzen Stadt, er hatte Land und Wald draußen in der Provinz, war in vielen industriellen Unternehmungen beteiligt und ein hochangesehener, ehrenhafter Mann.

Seine Jugend, die Tage seines Mannesalters bis beinahe an die Grenze des Lebensherbstes waren ein beständiger harter Kampf gewesen, aber dann hatte ihm das Glück gelächelt, Kasten und Trüben hatten sich gefüllt, Reichtum, Ehren, Liebe waren gekommen, und er hatte sich daran gefügt, gleich dem lange Hungern, dem es endlich gegnügt ist, sich an einen reich besetzten Tisch zu setzen.

„Und mit der Zeit kam Geld in seine Truh.“

„Und mit der Zeit kam Glück und Ruhm und Ruh.“

„Nun sei vergnügt, nun ist dich fröhlich satt.“

Aber er sah sich nicht allein satt, der fast schon müde Mann — er gab auch anderen zu essen, er suchte die Kameraden seiner Jugend auf, forschte nach, was das Leben aus ihnen gemacht hatte.

Sie waren alle zu etwas gekommen, der eine auf diese, der andere auf jene Weise, manche leicht, andere schwer, einige waren schon tot, wieder andere ganz verschollen.

Fortsetzung folgt.

Herr Jules hat es gesagt, und meine Mutter hat es mir vorgelebt:

Das Leben ist Pflichterfüllung, feister, zielbewusster Wille und Tat.

Und so werde ich denn abreißen und „unverlobt“ meine neue Stellung antreten.

Wenn es mich aber einmal wieder gelüsten sollte, aus freien zu denken, dann bekomme ich du recht, mein frommes Mütterlein, dann wird dein Sohn den Segen des Himmels und seinen Beistand erleben.

Die Wiston des „Wibele“ aber ist daraufhin auf immer verschwunden!

Schluss.

Unser Mädchen.

Erzählung von Ellen Svola. (Nachdruck verboten.)

Langsam, die großen schwarzen Augen, die wie feuchter Sammet schimmerten, erschreckt ins Weiße gerichtet, ein Ausdruck nachdenklicher Trauer auf ihrem zarten Schneerosengesichtchen, so schritt Mädchen durch den warmen, duftenden Hausgang der eleganten Villa außerhalb des kleinen Gebirgsortes die Stufen der Treppe hinunter und in den Park hinein.

Die Luft war kalt, ein Geruch von Rauch und gebrannten Kartoffeln stieg aus dem Tale herauf, ein Geist der Müdigkeit und Trostlosigkeit lag über der Gegend und mitten darin in diesem Wille der Verdrängung und Trauer die zarte, junge Gestalt in ihrem schmutzigen dunkelgrauen Kleide, ein schwarzes Tuch über den Kopf ge-

worfen, daß nur das weiße Gesicht und die schwarzen Augen und eine Idee — eine kleine, kleine Idee von metallisch schimmernden braunem Haar daraus hervorsah.

Sie paßte so selbstsam und doch wieder so wenig hinein in dieses Bild, sie war so still und ruhig und dabei so jung und frisch und machte ganz den Eindruck einer sturmgeschüttelten Frühlingsblüte, die von warmem Sonnenlichte träumt.

Hätte ein plötzliches Wunder das graue Kleid in sichte Seide, das häßliche, schwarze Wolltuch in einen blumigen Hut verwandelt, hätte es rings umher geblüht und geblüht, dann wäre dieses junge Geschöpf in seinem richtigen Rahmen gewesen.

Mädchen war nicht traurig, weil es so traurig um sie herum war, weil sie sich ihrer schmutzigen Kleidung schämte oder an das Leben dachte, das sie führte, ein einsames Leben zwischen Mauern eines alten Gartenhauses, in das die Eifersucht der Cousine, der reichen, angesehenen, ob ihrer Schönheit berühmten Cousine, sie brachte, nein, sondern, weil sie eben gehört hatte, daß diese Cousine sich wieder verheiratet und Heinz und Otto, ihre beiden Anaben, vollständig einer Pension übergeben würde.

Sie hieß eigentlich gar nicht Mädchen, sondern Elisabeth.

Warum man ihr diesen Kosenamen gegeben hatte, wußte sie nicht einmal zu erklären, aber er stammte aus der Zeit, wo sie am Meeresufer wohnte, ein kleines, schwächliches verwaistes Ding, für das ein unbekannter Verwandter die Pension bezahlte, die sie bei der Witwe eines Beamten und ihrem Bruder gefunden hatte.

Alle hatten sie so genannt: Mutter Schmidten, der

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 16. Januar 1916. 2. Sonntag nach Epiph.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Jesaja Kap. 61, Vers 1
bis 3. Pader 29 und 301.
Nachm. 1 Uhr: Gottesdienst für die Schuljugend. Lied 422.

Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

**Hamden — Unterhosen, — Unterjacken
Socken, Strümpfe, Leibbinden
Handschuhe — Pulswärmer — Holenträger
Westen, Arbeitswämme
Kriegswolle.**

Bekanntmachung.

Betr. den Verkauf von Futtermehl (Futtermehl) zur Mästung von Schweinen und zur Verfütterung an Rindvieh.

1. Das von der Reichsregierung dem Landkreise Wiesbaden überwiesene Futtermehl (Futtermehl) ist zur Mästung von Schweinen und zur Verfütterung an Rindvieh bestimmt.
2. Der Verkauf zur Mästung von Schweinen erfolgt an Personen, die schon bisher Schweinefleisch betreiben haben und junge Tiere besitzen, die gewästet werden können.
3. Für die Feststellung ist in der Regel das Ergebnis der Viehzählung vom 1. Oktober 1915 maßgebend.
4. Für je ein über zwei Monate altes Schwein wird ein Zentner Schrot oder Futtermehl abgegeben.
5. Die Verteilung erfolgt nach der Reihenfolge der Meldung.
6. Auf Vorschlag der Landwirtschaftskammer erhalten Schweinemäster, die bei der ersten Meldung für je ein Schwein gleichzeitig 75 Pfund Fleisch oder Fleischmehl bestellen (siehe nachstehend Ziffer 11) einen weiteren Zentner Schrot oder Futtermehl.
7. Die Käufer von Schrot oder Futtermehl müssen dieses so verfüttern, daß sie im Laufe der ersten drei Monate des Jahres 1916 ausgewästete Schweine zum Verkauf aufzuweisen haben.
8. Der Verkauf zur Verfütterung an Rindvieh erfolgt in erster Linie an solche Milchviehhalter, die nachweislich Milch für die Städte und besonders für die großen Städte des Regierungsbezirks Wiesbaden liefern.
9. Für diesen Nachweis sind die von den Magistraten und Gemeindevorständen aufgestellten Nachweisungen über den am 1. Dezember 1915 vorhandenen Bestand an Milchvieh maßgebend.
10. Für je eine Milchkuh wird ein Zentner Schrot oder Futtermehl abgegeben.
11. Die Verteilung erfolgt nach der Reihenfolge der Meldung.
12. Nach Mitteilung der Landwirtschaftskammer gilt Schrot als kein gutes Milchfutter. Den Käufern wird daher gestattet, an seiner Stelle andere für Milchvieh geeignetere Futtermittel, die ihnen sonst noch zur Verfügung stehen, zu verwenden und als Ersatz für diese das Schrot auch an Jung- und Ruchtiere zu verfüttern.
13. Der Preis für einen Doppelzentner Schrot oder Futtermehl beträgt ab Lager ohne Sach 31 Mark. Das Gewicht des Sacks wird in dem dem Gewicht seines Inhaltes hinzugegerechnet. Die Fracht vom Lager bis zur Empfangsstation trägt der Käufer.
14. Der Sach bleibt Eigentum des Kreises. Für jeden Sach ist ein Pfand von 2 M. 50 Pf. zu entrichten. Das Pfand wird zurückgegeben, wenn der Käufer den Sach binnen zwei Wochen nach Empfang des Schrots oder Futtermehls unverändert und in unverletztem Zustande an das Lager, von dem die Lieferung aus erfolgt, frachtfrei zurückgeliefert hat.
15. Zahlung ist bei der Bestellung zu leisten.
16. Bestellungen werden bei der Kreisverwaltungsstelle des Kreisamtes im Kreisamt hier, Vestingstraße 16, während der Vormittagsstunden entgegengenommen.
17. Wird die Bestellung angenommen, so erhält der Käufer einen Bezugsschein, auf Grund dessen die gefaßte Menge vom Lager verabfolgt wird.
18. Fisch- oder Fleischmehl kann von der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse, Filiale Frankfurt a. M., in Frankfurt a. M., Schillerstr. 25, bezogen werden. Dagegen beträgt der Preis freibleibend für einen Zentner mit Sach 3 Mark. Bestellungen auf Fisch- oder Fleischmehl sind vom Käufer an die Kasse unmittelbar zu richten.

Wiesbaden, den 3. Januar 1916.

Der Vorsitzende des Kreisamtes,
von Heimbürg.

Zuschuss-Krankenkasse

Erbenheim.

Die
ordentliche Jahresversammlung
findet am 15. Januar 1916, abends 8 Uhr, bei Gastwirt
Peter Stein statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungsabluß pro 1915.
 2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
 3. Wahl einer Rechnungsprüfungs-Kommission f. 1916.
 4. Sonstige Vereinsangelegenheiten.
- Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird
dringend gebeten.

Der Vorstand.

Kessel

in verschiedenen Preislagen und Größen am Lager, was
nicht vorrätig, liefere schnellstens.

Chr. Göller,

Maschinenhandlung, Wiesbadenerstr. 18a.

Bekanntmachung.

Betreffend:

Beschlagnahme und Bestandserhebung von Auf-
baumholz und stehenden Walnussbäumen
tritt am 15. Januar 1916 eine neue Bekanntmachung
für den Festungsbereich Mainz in Kraft.

Der genaue Wortlaut kann in den amtlichen Ver-
öffentlichungen und bei den Amtsstellen eingesehen
werden.

Mainz, den 5. Januar 1916.

Gouvernement Mainz.

Landw. Consum-Verein

Diejenigen Mitglieder, welche noch nicht ihre leeren
Säcke der Zuckerrübenblätter abgegeben haben, werden
dringend gebeten, dieses innerhalb 3 Tagen zu tun,
andernfalls die Säcke mit 1 Mt. angerechnet werden.

Der Saathafer abzugeben hat, muß dies sofort bei
dem Rendanten melden. Ebenso können Bestellungen
auf Original-Saathafer und Rantelsamen sofort gemacht
werden.

Der Vorstand.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen
Rauch-Artikeln und Tabake
Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel
Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst etc.

Geldposten
Geelpapier, Holzstifte, sowie alle Bedarfsartikel für
den Feldpostversand.

Literatur: Reklam-Universal-Bibliothek, Komet-Roman,
Kürschers Bücherzettel, Köhlers neuer Flottenkalender.
Das Kriegstagebuch des Johannes Krafft etc.

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum
Rasieren, Frisieren, Haarschneiden.

Damensalon separat zum Frisieren und Kopfwaschen
mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Als zweckmässige und bei unseren Soldaten im Feld beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in Büchsen
und Tuben, trinkf. Schokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten,
Bouillon- und Racowwürfel, Fleischsaft, Dinstillende Emser,
Erdener- und Bergmolmudpastillen. — Sauerstoff- und
Mentholplättchen. — Formamin-Tabletten.
Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. —
Garten Ungeziefer: Annis- und Fenchöl, Goldgeist und
graue Salbe.

Feldpostpackungen: Cigarren, Cigaretten u. Tabak.

Wilh. Stäger,

Papier- u. Schreibwaren.

Verlage bei:
Hch. F. Reinemer
Obergasse.

Spezialität:
Kaffee, Tee Cacao.

Große Auswahl in
**Speise- u. Koch-Schokolade,
Praline, Dessert-Bisquit,
Cakes.**

Prämiert Gold-Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis
Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerzbesichtigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren
Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführ-
ungen u. a. m.

Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Pferde-Versicherungs- Gesellschaft.

Die Mitglieder werden nochmals gebeten, ihre Rück-
stände morgen nachmittag von 2—5 Uhr beim Erheber
August Salz zu begleichen.

Der Vorstand.

Turn-Verein

G. B.

Deutsche Turnerschaft.

Montag, den 17. d. Mts, abends 8 Uhr:

Vorstandssitzung

im Vereinslokal. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung
wird um pünktliches und vollzähliges Erscheinen er-
sucht.

Der Vorsitzende.

Conditorei und Café Otto Fritz

Telefon 4845 Wiesbaden Al. Burg str.

empfiehlt fürs Feld:

Napfkuchen, Teekuchen, Schokolade und Bonbons

Besonders geeignete meine Spezialität

Wiesbadener Ananas-Torten.



Carl Christ

Kohlenhandlung

Erbenheim, Wiesbadenerstrasse 11.

empfiehlt seine langjährige gute Qualität
nachweislich belgische Anthrazit- und Ruhrkohlen
(keine Saarkohlen).

Anthrazit (Eiform) und Union-Brikets
zu den billigsten Preisen.

Düngemittel

(Waggon eingetr.), Knochen-
salze (Kopfdünger) 1 1/2 Ctr.
an 100 Kuten, per Ctr.
M. 7.50, Kalkknochenmas-
mehl 1 1/2 Ctr. an 100
Kuten, p. Ctr. 6.50. Säcke
lethweise, Ziel od. 2 %, von
10 Ctr. ab per Ctr. 25 Pf.
Kabat.

Carl Jiff, Wiesbaden,
Dohheimerstr. 53/101 Lager.

1 Zimmer u. Küche

zu vermieten.

Wiesbadenerstr. 20.

Kinephon

Moderne Lichtspiele

Wiesbaden, Taunusstr. 1.

Spielplan v. 15.—17. Jan. 1916

Asta Nielsen

in dem grossart. Schauspiel

Zigeunerblut

eine Tragödie der Landstrasse

in 3 Akten

Ferner:

Sein Störenfried

feinsinniges Lustspiel mit der

humorvollen, liebreizenden

Künstlerin Doritt Weiseler in

der Hauptrolle.

Die neuesten Kriegsberichte

von allen Fronten.

Wir erlauben uns von

Neuem auf unsere Zehner-

karten aufmerksam zu ma-

chen, welche unbeschränkt

gültig und erheblich billiger

als die Tageskarten sind.

Römischkohlensäure

(mit breiten Rippen) in

jedem Quantum abzugeben

Ringstraße 1.

Gebr.

Tapezierer

billig abzugeben.

Mühlstraße 7.

Wöbl. Zimmer

mit 2 Betten zu vermieten.

„Roffauer Hof“.